

Diözesanpriester nur insofern Berücksichtigung fanden, als sie aus dem (eigenen) Diözesanseminar hervorgingen.

Linz/Enns

Johannes Ebner

## PASTORALTHEOLOGIE

■ MÜLLER KLAUS, *Homiletik*. Ein Handbuch für kritische Zeiten. F. Pustet, Regensburg 1994. (264). DM 49,80.

Hinter dem etwas blaß geratenen Einband verbirgt sich ein sehr farbiger Inhalt. Um es vorwegzunehmen: Vf. legt ein Handbuch vor, das für jeden Homiletiklehrer und -studenten Pflichtlektüre werden wird – hoffentlich auch für die Prediger! Zwar ist nicht jede Predigt ein Ereignis, wie Vf. meint (S. 26), und kann es wohl auch nicht sein, aber „für die meisten im pastoralen Dienst Tätigen dürfte die Predigt so gut wie die einzige Aufgabe sein, die sie als Theologinnen und Theologen in Anspruch nimmt“ (S. 20). Die vorliegende Homiletik dient jenseits praktischer Anleitungen und diesseits theoretischer Spezialstudien der Klärung derjenigen Grundfragen, „mit deren Problemgehalt jede Predigerin, jeder Prediger vertraut sein und die sie beziehungsweise er sich von Zeit zu Zeit immer wieder ein Stück weit beantworten muß, wenn der Dienst am Tisch des Wortes verantwortlich und kompetent ausgeübt werden soll“ (S. 15). Vor den Hintergrund „postmoderner Unübersichtlichkeit“ gelingt es Vf. dabei, den von ihm für eine augenblickliche Homiletik geforderten roten Faden und die darin verflochtenen homiletischen Argumente, die über Theologie und Kirche hinausreichen, anzubieten. Vf. tut es in zehn Schritten, die in fundamentaltheologischer Perspektive beschrieben dennoch höchst praktisch-theologisch fruchtbare werden: „Unvermeidbare Hypothesen heutiger Verkündigung; „Wort des lebendigen Gottes“; Homiletisch Relevantes über „Sprache“; Von der Kunst des Verstehens: Hermeneutik; Der geistliche Wurzelboden der Predigt; Nicht „es“ predigt, sondern „ich“ predige – das Subjekt des Verkündigungs vorgangs; Rhetorik im Dienst der Predigt; Zwischen black box und Paradigma: „Kommunikation“; Kerygma; Vom Hören“. Gekonnt werden dabei eine kritische Analyse der Zeit, der Kirche und der Predigtsituation, eine das Anliegen kerygmatischer Theologie aufgreifende Verkündigungstheologie (in Anlehnung an M. Grünwald) und praktisches Know how

miteinander verbunden. Geradezu als Kabinettstückchen muß bezeichnet werden, wie kommunikationstheoretische Erkenntnisse (vgl. F. Schulz von Thun) in übergeordnete Gesichtspunkte eingebaut werden (in den Kapiteln 9 und 11) und gerade so belegt wird, daß es bei der Predigt erst in zweiter Linie um Methoden und Technik geht, auch wenn davon nicht abgesehen werden darf. Die Vielzahl der kleinen Einzelschritte in den großen Schritten verlangt konzentriertes Lesen, das jedoch entgolten wird durch die Fülle an Einsichten und sprachlichen Überraschungen: Vf. ist intellektuell-originell, theologisch-pointiert, manchmal bajuwarisch-kärtig.

Kritisch sei angemerkt, daß trotz exakter Beschreibung postmoderner Aporien (wobei allerdings G. Schulze etwas zu kurz kommt und auch die soziologisch wahrgenommene Verschärfung von der Individualisierungs- hin zur Singularisierungsproblematik nicht deutlich genug gesehen wird) der Lösungsansatz, vor allem unter Bezugnahme auf E. Drewermann (S. 59–62 und 128–135), selbst noch diesen Aporien verhaftet bleibt. Das homiletische Ich darf durchaus stärker in Spannung zum kirchlichen Wir ausgehalten und die Person des Predigers immer wieder in gesunder Weise durch sein Amt entlastet werden. Dennoch: ein großartiges Buch in einer außergewöhnlichen Zeit.

Graz

Hubert Windisch

■ BEINERT WOLFGANG (Hg.): *Liebe muß man teilen. Glaubensverkündigung in der Kirche*. Pustet, Regensburg 1993. (172). Kart. DM 29,80. Die Frage, wie Glaubensverkündigung an-sprechend geschehen kann, stellen sich alle um die Seelsorge Bemühten. An sie richtet sich dieses Buch. Mit ihm liegen die Referate der Priesterfortbildungswochen 1992 des Bistums Regensburg schriftlich vor. Die Autoren, alle Professoren an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Regensburg, versuchen von ihrem jeweiligen Fach her, Wege aufzuzeigen zu einer Verkündigung, die „Mit-Teilung der Liebe Gottes“ (12) ist.

Der Neutestamentler Hubert Ritt (Die Sendung der Kirche in der Glaubensvermittlung nach dem Neuen Testament) skizziert, wie die urchristlichen Gemeinden die befreiende Botschaft Jesu in ihre ganz konkrete Gemeindesituation umgesetzt haben. Eine „evangelisierende Pastoral“ (31) sollte helfen, daß von diesen „Kirchenbildern“ der Evangelien ein lebendiger Impuls für die heutigen Gemeinden ausgeht.